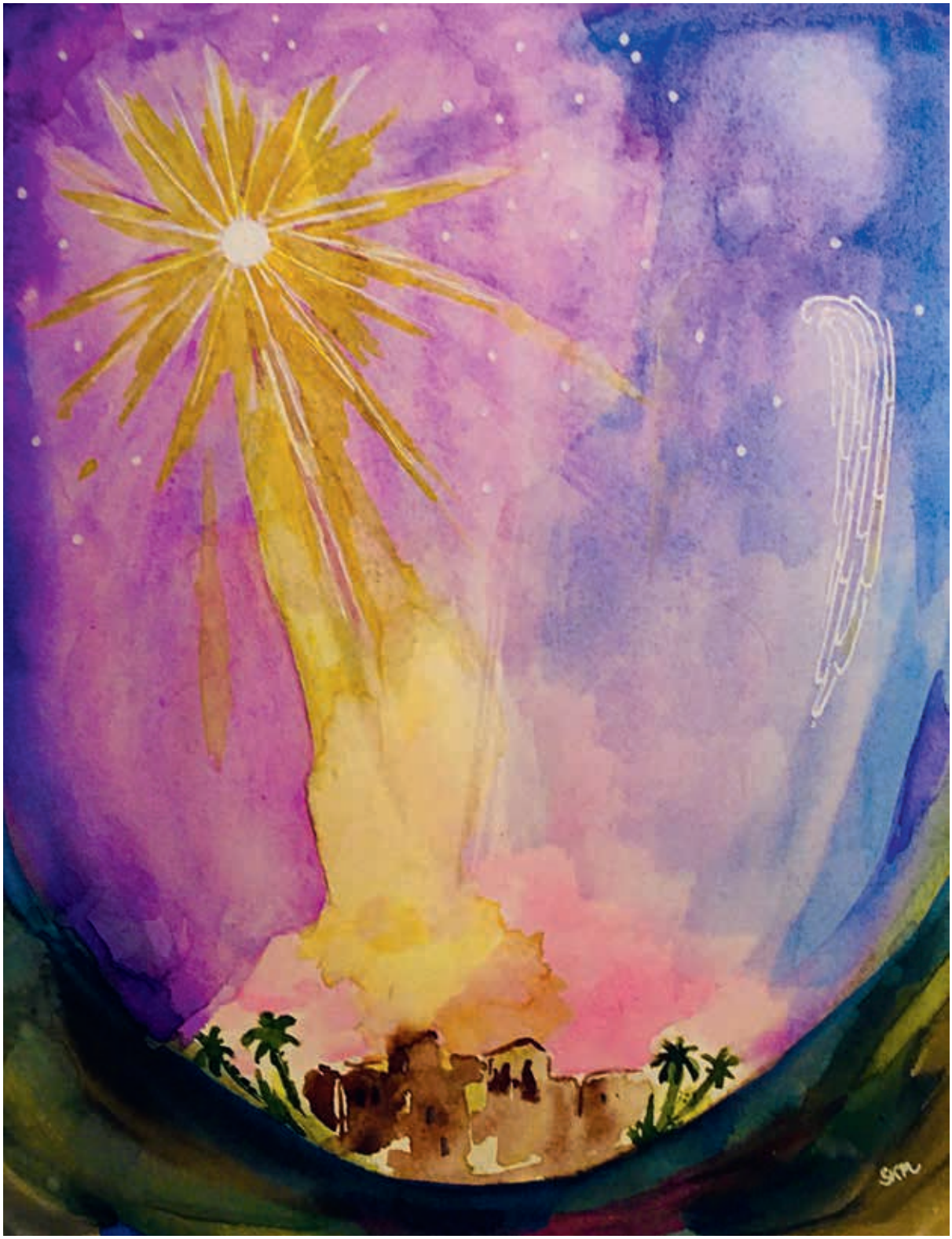
20 Jahre Pfarreiblatt UR SZ

Pfarreiblatt Uri

21. Dezember 2019 bis 3. Januar 2020

1



Sabine Köhler-Meter, Gersau: «Ankunft», 2019

Wasserfarben/Mischtechnik auf satiniertem Aquarellpapier, 16,5 x 26 cm

Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

Kirche Schweiz

Zum 2. Mal eine Frau an der Spitze der Kantonalkirchen

Zwei Höhepunkte prägten die Plenarversammlung der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz (RKZ): Die Aufnahme der Schwyzer Kantonalkirche und die Wahl von Renata Asal-Steger [Bild: Dominik Thali] (seit 2014 Vizepräsidentin der RKZ und designierte Synodalratspräsidentin der Luzerner Landeskirche für die Jahre 2020–2021) zur Präsidentin der Zentralkonferenz.

Die Aufnahme der Schwyzer Katholiken in die RKZ ist aus zwei Gründen ein Meilenstein: Erstens, weil es bis zum positiven Volksentscheid im Sommer 2019 mehrere Anläufe brauchte. Zweitens, weil damit der letzte weisse Fleck auf der Landkarte der RKZ beseitigt ist: Ab dem ersten Advent bzw. 1. Dezember 2019 tragen alle kantonalkirchlichen Organisationen der Schweiz den Dachverband mit. Mit langem Applaus würdigten die Delegierten den grossen Verdienst von Werner Inderbitzin, der sich als Präsident des Kantonskirchenvorstandes unermüdlich für den RKZ-Beitritt der Schwyzer Kantonalkirche eingesetzt hat. [rkz/eko]

Themen der Zusatzseiten

In dieser Nummer 1-2020 informiert eine Zusatzseite über die Austritte aus der Kirche und auf der anderen wird beleuchtet, wie die Angebote der Kirche noch wahrgenommen werden.

Eugen Koller

www.pfarreiblatt-urschweiz.ch/archiv2020/

Bistumsregion Urschweiz

Begegnungstag am 6. Juni 2020

Der nächste Begegnungstag der Urschweizer Pfarrei-, Seelsorge- und Kirchenräte ist auf den *Sa, 6. Juni, im Pfarreizentrum Eichmatt in Goldau* datiert. Unter dem Thema: «Familien tun der Kirche gut! – Welche Kirche tut den Familien gut» werden Eindrücke in aktuelle Familienverhältnisse verschafft und die Familienpastoral in den Blick genommen. [eko]

Kantone Schwyz und Uri

Alle Persönlich-Verfasser/-innen schreiben 2020 weiter

Auch im kommenden Jahr werden alle Schreiberinnen und Schreiber der Kolumne «Persönlich» auf der Front weiterhin ihre Gedanken äussern. Herzlichen Dank für ihren Mut, ihr Engagement und ihre Anregungen. Es sind dies: Manfred Kulla, Oberarth; Martin Kopp, Erstfeld; Nadja Rudolf, Morschach; Hans-Peter Schuler, Brunnen; Anette Lippeck Stans; Viktor Weibel, Schwyz; Erich Herger, Bürglen; Brigtte Fischer, Altendorf und Eugen Koller, Luzern.

Im nächsten Pfarreiblatt wird zudem ein neuer Kolumnist vorgestellt. [E. Koller]

Treffen der Spitalseelsorgenden

Erstmals trafen sich die Spitalseelsorgenden der Urschweiz mit Brigitte Fischer Züger vom Generalvikariat Urschweiz. Aus dem Kantonen Schwyz und Uri waren Mary-Claude Lottenbach und Reto Müller (Spital Schwyz 40 und 20%), Markus Steiner und Marlies Frischknecht (Spital Lachen 30 und 20%), Ursula Holderegger (Spital Einsiedeln als Vertreterin von Basil Höfliger), Andrea Meyer und Josef Lussmann (Kantonsspital Uri 30 und 20%) dabei. Zugestimmt wurde dem Beitritt aller Spitalseelsorgenden der Urschweiz zur Vereinigung der katholischen Spital- und Krankenseelsorger/-innen der deutschsprachigen Schweiz und der Gründung einer Regionalgruppe Urschweiz, die sich zweimal im Jahr treffen wird. Auch die Klinik-Seelsorgenden und Hospiz-Seelsorgerinnen werden in Zukunft eingeladen. [eko]

Kanton Schwyz

Rücktritt von Werner Inderbitzin

Auf den 30. Juni des nächsten Jahres legt Werner Inderbitzin, Arth, das Amt als Präsident des Vorstandes der Römisch-katholischen Kantonalkirche Schwyz nieder. Nach fast 14-jährigem Einsatz will er, nicht amtsmüde, andern Kräften Platz machen.

[rkz/eko]

Weihnachten und Silvester im Kloster Einsiedeln

Die Mönche des Klosters Einsiedeln laden zur Mitternachtsmesse an Heiligabend um 23 Uhr und zum feierlichen Pontifikalamt am Weihnachtstag um 10.30 Uhr ein. In der festlich geschmückten Kirche erklingen Gesänge der Choralschola der Mönche und des Stiftschores.

Etwas Besonderes ist in Einsiedeln der Übergang vom alten ins neue Jahr: um 23 Uhr Besinnung mit Musik und Texten der Dichterin Silja Walter (1919–2011) und um 24 Uhr Wort zum neuen Jahr von Abt Urban Federer. An Neujahr wird um 9.30 Uhr ein festliches Pontifikalamt gefeiert. [PPSeko]

Weitere Informationen: www.kloster-einsiedeln.ch/weihnachten oder /silvester

Kanton Uri

Bürgler Pfarrer bleibt

An der Kirchgemeindeversammlung in Bürglen informierte der 65-jährige Pfarrer **Wendelin Bucheli**, dass er keine Wegzugsgedanken habe und auf die Bitte des Urschweizer Generalvikars im Amt bleibe. Er hat sich entschlossen sein derzeitiges Arbeitspensum nicht aufrechtzuerhalten und den Bereich Jugendseelsorge abzugeben. Auf den kommenden August wird ein Jugendseelsorger mit theologischer Ausbildung mit einem 75%-Pensum gesucht, nachdem die Besoldung gemäss Budgetbeschluss durch die Kirchgemeinde geregelt ist. [eko]

Zum Schluss noch dies …

«Das ist entweder naiv – oder arrogant»

«Würdenträger – und andere – reagieren mitunter gereizt, wenn die grossen, publikumswirksamen Themen unserer Zeit nicht nach ihrer Fasson diskutiert werden: Zölibat, Sexualmoral, Frauen in der Kirche. Ganz zu schweigen vom Missbrauch. Viele Amtsträger gingen – und gehen immer noch – von einer vertikalen Kommunikation aus, von einer Top-down-Logik, und glaubten, so die Dinge zu regeln und aus der Welt zu schaffen. Das ist entweder naiv – oder arrogant.»

Mariano Tschuor

Der Journalist und frühere SRG-Kadermann Mariano Tschuor hielt am «Dies academicus» an der Churer Theologischen Hochschule eine Ansprache über Kirche und Kommunikation. Unter dem Titel «Zwischen Verkündigung und Sprachlosigkeit» wies er auf die Schwierigkeiten hin, welche widersprüchliche Aussagen von Amtsträgern zu zentralen Fragen der Kirche mit sich bringen. Mariano Tschuor ist seit 2016 Präsident der Kommission für Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit der Schweizer Bischofskonferenz.

[kath.ch/ms]

Gott ankommen lassen

Weihnachten steht vor der Tür! Die Tage vor Weihnachten sind laut und mitunter hektisch. Es ist nicht ganz einfach, sich dem Trubel zu entziehen und in die Stille zu gehen. Dabei brauchen wir Gott nicht zu suchen, denn er sucht uns.

Von Sabine Köhler-Meter, Gersau

Während ich diesen Beitrag verfasse, höre ich die Trychler, die bis spät in die Nacht hinein im weihnachtlich geschmückten Dorf und am Berg unterwegs sind. Diese wunderschöne Tradition berührt das Herz. Wer in einer Gemeinschaft lebt, in der Traditionen noch gelebt werden, darf sich glücklich schätzen. In den Gottesdiensten gibt es besondere Zeichen und Rituale, mit denen wir die Nähe zu Gott vertiefen, uns dem Geheimnis unseres Glaubens annähern und Gott den Weg zu uns bereiten können.

Das Herz für Jesus öffnen

Nicht wir Menschen müssen den unendlichen Gott suchen, sondern er sucht uns. Er ist «Immanuel», der «Gott mit uns». Seit dem Alten Testament wissen wir, dass Gott etwas mit uns zu tun haben möchte. Es ist ein liebender Gott. Aber wir müssen ihn auch ankommen lassen. Wenn wir Gottes Liebe in uns ankommen lassen und Christus in uns Raum geben, dann tragen wir Christus, den Heiland in die Welt und dürfen Licht sein für viele Menschen. Erst wenn wir unser Herz für Jesus öffnen, kann es Weihnachten werden in uns.

«Fürchtet euch nicht»

Mein Bild soll darstellen, welch grosse Dimension zu jener Zeit von der Geburt Jesu ausging. Der Stern strahlt leuchtend auf den Geburtsort in Bethlehem.

Als Christus geboren wurde, verkündete der Engel über den Hirtenfeldern von Bethlehem die weltweite Freude: «Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine grosse Freude!» ...

Und erst auf den zweiten Blick zeigt sich rechts im Bild ein grosser Engel, auf die Erde weisend: Dort ist Jesus geboren, dort, bei den Menschen soll Gott durch seinen geliebten Sohn ankommen!

Öffne, begleite und berühre uns

Guter Gott
lass uns still werden
und hören
auf dein Wort

Öffne unsere Augen
für das Licht
das unser Leben
erhellt

Öffne unsere Herzen
und berühre uns
mit deiner
bedingungslosen Liebe

Begleite uns
auf unserem Weg
mit deiner Barmherzigkeit
zum Fest der Liebe

Danke
barmherziger Gott
dass du ankommst – hier und jetzt!

Sabine Köhler-Meter

«Dabei hat der Kopf klare Vorstellungen, wie was darzustellen ist»

Die Künstlerin **Sabine Köhler** [Bild: zVg] hat im Rahmen einer Trilogie in diesem Jahr die Titelbilder des Pfarreiblattes Uri Schwyz zu den drei Hochfesten Ostern, Pfingsten und Weihnachten gestaltet.

Ihr künstlerisches Schaffen ist vielseitig wie sie selbst: In der Kunst (u. a. Acryl, Aquarelle, Pastell, Design von Signets) und in der Sprache, wie etwa das Schreiben von Artikeln, Aphorismen und Geschichten, mit denen sie die Menschen erreichen möchte.

Für die Sujets wählte sie die Aquarelle-Technik. «Es berührt mich immer wieder aufs Neue, wenn ich ein Bild von dieser Dimension male. Dabei hat der Kopf klare Vorstellungen, wie was darzustellen ist.

Wenn ich jedoch mein Herz öffne und in mich hinein höre, dann lasse ich mich führen, was tief aus der Quelle entspringen und sich offenbaren möchte.

Dabei sind die Aquarell- oder Wasserfarben ein wunderbares Medium, denn Verläufe sind nicht wirklich planbar und Vieles zeigt sich erst, wenn die Farbe vollends getrocknet ist». [pd/eko]

Seelsorge und assistierter Suizid

Die Schweizer Bischöfe beschäftigten sich mit der Frage der richtigen seelsorgerlichen Begleitung von Menschen, die einen assistierten Suizid in Betracht ziehen.

Aus Angst vor Gebrechlichkeit, Schmerzen oder Einsamkeit greifen immer mehr Menschen in der Schweiz auf den begleiteten Suizid zurück.

Die Schweizerische Bischofskonferenz (SBK) hat eine entsprechende Orientierungshilfe für die Seelsorge sowie eine Zusammenfassung verabschiedet. «Den Leidenden beizustehen, ist für Christinnen und Christen eine Pflicht, die aus dem Glauben kommt. Christus hat diese Pflicht vorgelebt und sie darum als Werk der Barmherzigkeit gefordert», hält das Dokument fest. Gerade deshalb ist für Priester, Seelsorger/-innen die ethische Herausforderung in diesen anspruchsvollen Situationen gross.

In Anbetracht der aktuellen Tendenz hin zur Banalisierung des assistierten Suizids hält die SBK fest, dass ein Suizid aus christlicher Perspektive in dreifacher Hinsicht Pflichten verletzt:

- Sich selbst gegenüber, weil der Suizid dem Liebesgebot entgegengesetzt ist, und daher jede Christin und jeder Christ dazu aufgerufen ist, sich selbst ebenso zu lieben, wie Gott sie oder ihn liebt;
- Den anderen gegenüber, weil er das eigene Umfeld in Mitleidenschaft zieht und so die Nächstenliebe verletzt;
- Gegenüber Gott, weil das menschliche Leben ein Geschenk Gottes ist.

Das verabschiedete Dokument urteilt keineswegs über Personen, sondern zeigt aufgrund von konkreten Beispielen aus der Seelsorge auf, welche Fragen sich stellen und welche Handlungsoptionen sich daraus ergeben können – gegenüber Menschen, die den assistierten Suizid beabsichtigen, gegenüber ihren Angehörigen sowie gegenüber dem Fachpersonal im Gesundheitswesen. Die Erfahrung zeigt, dass eine vollumfängliche menschliche Zuwendung und eine professionelle und medizinische Palliativbegleitung den Suizidwunsch der Betroffenen mindern oder zum Verschwinden bringen kann.

Zimmer verlassen als Pflicht

Ein besonderes Augenmerk legt das Dokument auf die seelsorgerische Begleitung von Menschen in eben dem Moment des Suizidaktes: Wie in allen anderen vorangehenden Phasen haben Seelsorgende die Hoffnung aufrechtzuerhalten, dass dieser Wunsch umkehrbar ist. In eben diesem Moment haben sie jedoch die Pflicht, das Zimmer des Suizidwilligen physisch zu verlassen. Nach erfolgter Einnahme der tödlichen Substanz bis der Tod eintrifft, was lang dauern kann, untersteht dies der Einschätzung der Seelsorgenden, welche die angemessenste Haltung ist. Dabei kann es beispielsweise sein, dass der Sterbende erneut aufgesucht wird oder dass die Angehörigen seelsorgerische Betreuung benötigen.

Der assistierte Suizid darf keine normale und sozial anerkannte Dienstleistung werden. [SBK/EB/eko]

Peter Bürcher hört den Tessiner Sternsingern bei ihrem Besuch bei den Schweizer Bischöfen zu. Bild: zVg, Missio

Fernsehsendungen

Wort zum Sonntag
21.12.: Simon Gebs
28.12.: Veronika Jehle
Samstag, 20 Uhr, SRF 1

Katholischer Gottesdienst
Mitternachtsmesse aus Rapperwil-Jona
24.12., 23 Uhr, SRF 1
Aus dem Mariendom zu Hildesheim
25.12., 10.45 Uhr, ZDF

Evangelischer Neujahrs-Gottesdienst
1.1., 10.15 Uhr, ZDF

Radiosendungen

Katholische Predigten
22.12.: Vreni Ammann, St. Gallen
25.12.: Urs Bisang, Aarau
1.1.: Matthias Wenk. St, Gallen
10 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

Guete Sunntig – Geistliches Wort zum Sonntag
22.12.: Christopher Zintel, Schwanden
25.12.: Richard Bloofield ,Wienacht
29.12.: Gebhard Jörger, Niederurnen
1.1.: Hans-Peter Schuler, Brunnen
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr,
Radio Central

Liturgischer Kalender

22.12.: 4. Adventssonntag Lesejahr A
Jes 7,10–14; Röm 1,1–7;
Mt 1,18–24

24.12.: Geburt Jesu am Heiligen Abend
Jes 62,1–5; Apg 13,16–17.22–25;
Mt 1,1–25

25.12.: Weihnachten, Geburt Jesu
Jes 52,7–10; Hebr 1,1–6;
Joh 1,1–18

26.12.: Heiliger Stephanus
Apg 6,8–10; 7,54–60
Mt 10,17–22

29.12.: Heilige Familie
Sir 3,2–6.12–14; Kol 3,12–21;
Mt 2,13–15.19–23

1.1.: Neujahr, Weltfriedenstag
Num 6,22–27; Gal 4,4–7;
Lk 2,16–21

20-jähriges Pfarreiblatt auf der Höhe der Zeit

Am 1. Januar 2000 kam das Nachfolgeprodukt des sogenannten Arther Pfarreiblattes, das Pfarreiblatt Urschweiz (heute Pfarreiblatt Schwyz und Uri), mit neun Regionalausgaben auf den Markt. Nach 20 Jahren erfolgreichem Erscheinen feiert der Verband im Jahr 2020 das Jubiläum.

Die verschiedenen Regionalausgaben der 1. Nummer des Pfarreiblattes Urschweiz.

Von Eugen Koller, Mantel-Redaktor seit 1.3.2000

Mit neun Regionalausgaben (drei Uri, fünf Innerschwyz und eine Ausserschwyz) startete die erste Ausgabe des Pfarreiblattes Urschweiz (Auflage von 15 500 Exemplaren) im Januar 2000 mit Mantel-Redaktor Martin Spilker und Verbandspräsident Konrad Burri.

Der erste Verbandspräsident Konrad Burri (l.) und sein amtierender Nachfolger Notker Bärtsch.
Bilder: Eugen Koller

Jubiläumsfeier an der Generalversammlung

Im kommenden Jahr wird das 20-jährige Erscheinen vor allem an der Generalversammlung am *Freitag, 18. September, in Goldau* gefeiert. Referate und ein Podiumsgespräch zum Thema «Glauben an die Medien im Glauben» werden den Abend prägen, ebenso die Feier mit den eingeladenen Gästen, die sich in den 20 Jahren für das Pfarreiblatt eingesetzt haben. Pfarreiseiten aus den letzten 20 Jahren und Wimpel aller 43 angeschlossenen Pfarreien werden den Saal schmücken.

Eigenes Signet zu den Jubiläumsartikeln

Das Jubiläum wird vor allem auch in den Ausgaben des 21. Jahrganges des Pfarreiblattes Uri Schwyz immer wieder auftauchen. Die Ingenbohler Schwester Gielia Degonda vom Kloster Ingenbohl schuf das Jubiläumssignet (siehe Kasten), welches in den verschiedenen geplanten Artikeln (unter anderem ein geschichtlicher Rückblick zur Entstehung und Entwicklung des Pfarreiblattes) zum Jubiläum aufscheinen wird.

Zehnteiliger Wettbewerb

Bereits angekündigt wurde in der letzten Nummer der Jubiläumswettbewerb, bei dem je fünf Kapellen oder Kirchen aus dem Kanton Uri und Schwyz erkannt werden müssen, um einen der 13 Preise zu gewinnen. Es wird spannend sein zu sehen, wie viele Personen die nicht leichten Wettbewerbsfragen richtig beantworten können und dann auch an der Schlussverlosung mit den drei Hauptpreisen teilnehmen können.

E-Paper als neue Dienstleistung

Auf das Jubiläumsjahr hin, setzte der Vorstand die E-Paper-Ausgabe um. Ab sofort können die acht Regionalausgaben online gelesen werden, wenn die gedruckte Ausgabe abonniert ist und eine Registrierung vorliegt. Die E-Paper-Ausgabe kann bei Verzicht auf die gedruckte Ausgabe um Fr. 8.– günstiger bezogen werden. Somit ist das Pfarreiblatt Uri Schwyz mit dem Vierfarbendruck, dem überarbeiteten Layout, dem Redaktionssystem für die Seitengestaltung und der Website (www.pfarreiblatt-urschweiz.ch) mit den E-Paper-Ausgaben der Regionalausgaben und dem Mantel auf dem neuesten Stand und bestens für die Zukunft gerüstet.

Dem Vorstand ist zudem im Jubiläumsjahr ein Anliegen, noch mehr Pfarreien für die Gratisabgabe an ihre Mitglieder über die Kirchensteuergelder zu gewinnen. Bereits werden rund ⅔ der Abos durch 15 Kirchgemeinden als Informationsorgan der Pfarrei bezahlt. Weitere möchten noch gewonnen werden. Zudem wird die Werbung durch die Abgabe von Probeabos in den Pfarreien intensiviert.

20 Jahre Pfarreiblatt UR SZ

Mit Schwung in die Zukunft

Die Künstlerin Sr. Gielia Degonda bediente sich für das Jubiläumssignet des Schriftzuges des Pfarreiblattes und möchte den Schwung und die Dynamik ausdrücken, welche das Pfarreiblatt in die Zukunft führen sollen. Weiterhin soll das Pfarreiblatt offen sein für die Reflexion des Glaubens, das Geschehen in der Kirche und in den Pfarreien.

Der Verband dankt der Künstlerin für die unentgeltliche Gestaltung des Signetes und der Druckerei Gutenberg AG in Lachen für die Ausgestaltung des Signetes und die Einbettung ins Layout.

Eugen Koller

Ein Viertel mehr Austritte aus der kath. Kirche

Im vergangenen Jahr sind schweizweit 25 366 Menschen aus der römisch-katholischen Kirche ausgetreten – ein Viertel mehr als im Jahr 2017. Das zeigt die Kirchenstatistik 2018. Grund für die markante Zunahme sind unter anderem Berichte über sexuellen Missbrauch.

Von Barbara Ludwig kath.ch / eko

Nebst Befunden, die auf eine schwächere Bindung der Katholiken an ihre Kirche hinweisen, zeigt die vom Schweizerischen Pastoralsoziologischen Institut (SPI) erhobene Kirchenstatistik 2018 erhöhte Austrittszahlen. Während die Zahl der Austritte aus der katholischen Kirche 2017 schweizweit bei 20 014 lag, ist sie 2018 um einen Viertel auf 25 366 angestiegen.

Mehr Austritte als 2010

Dieser «sprunghafte Anstieg» dürfte vor allem als Reaktion auf zahlreiche Berichte über sexuellen und geistlichen Missbrauch sowie über unzureichende kirchliche Reaktionen in der katholischen Kirche weltweit zu verstehen sein, schreibt das SPI in einem analysierenden Bericht zur aktuellen Kirchenstatistik. Die Zahl der Austritte sei sogar noch höher als 2010. Auch damals kam es zu einer Austrittswelle wegen Berichten über Missbrauch in der Kirche.

Jahrelange Entfremdung

Das Forschungsinstitut spricht in diesem Zusammenhang von «anlassbezogenen Austrittswellen», die in manchem Jahren zu einer langsam steigenden «Sockelerosion» hinzukommen. «Die Sockelerosion im Mitgliederbestand meint eine vergleichsweise geringe und nur sehr langsam steigende, aber doch regelmässige Quote an jährlichen Kirchenaustritten», erklärt das SPI in seinem Bericht zur Kirchenstatistik. Die Sockelerosion betrage seit einigen Jahren etwas weniger als ein Prozent der Kirchenmitglieder.

Hier liege «eine jahrelange, manchmal über Generationen verfestigte Entfremdung» von der Kirche vor. Der Kirchenaustritt sei dann meistens Ausdruck einer «persönlichen Kosten-Nutzen-Bilanz», so das SPI.

Langzeitvergleiche zeigen Spitzenwerte

In absoluten Zahlen sind 2018 im Kanton Zürich am meisten Menschen aus der katholischen Kirche ausgetreten, nämlich 5801. An zweiter Stelle steht der Kanton Aargau mit 4093 Austritten. Über 2000 Austritte wurden in den Kantonen Bern (2003), Luzern (2508) und St. Gallen (2384) verzeichnet.

Innerhalb der Kirche gibt es viel Baustellen, welche die Kirchenaustritte fördern. Bild: Archiv

Die Erhebungen zeigen für manche Kantone Daten über einen längeren Zeitraum hinweg. Im Kanton Zürich etwa zeigt sich, dass Ende der 1980er-Jahre erstmals ein starker Anstieg der Austritte aus der katholischen Kirche zu verzeichnen war, wie das SPI zur entsprechenden Statistik schreibt. Danach seien die Austritte mit Schwankungen relativ stabil geblieben. Vor allem 2010 habe dann die Zahl der Mitglieder, die die Kirche verliessen, erneut stark zugenommen. 6161 Menschen kehrten der Kirche damals den Rücken.

Eine ähnliche Entwicklung gab es auch im Kanton St. Gallen, wie eine weitere Statistik zeigt. In den Jahren 2010 und 2018 gab es zudem den Kantonen Aargau, Luzern, Bern, Thurgau und Jura teils markante Spitzenwerte bei den Austritten aus der katholischen Kirche.

Ältere treten wegen Stellungnahmen aus

Laut dem SPI sind die Gründe für einen Kirchenaustritt vielfältig. Die wichtigsten seien fehlender oder verlorener Glaube, öffentliche Stellungnahmen der Religionsgemeinschaften und «andere» Gründe. Dabei zeigten sich Unterschiede zwischen den Alterskategorien.

«Während jüngere Menschen angeben, keinen Glauben zu haben oder diesen verloren zu haben, geben Menschen zwischen 40 und 75 Jahre an, dass sie mit den öffentlichen Stellungnahmen ihrer Religionsgemeinschaft unzufrieden waren.»

Auch bei Reformierten mehr Austritte

Die Kirchenstatistik zeigt weiter, dass besonders viele Personen die Kirche im Alter zwischen 25 und 34 Jahren verlassen. In einem Alter also, in dem viele junge Erwachsene einen eigenen Haushalt gründen und erstmals richtig Steuern bezahlen, wie das SPI festhält.

Die Kirchenstatistik zeigt, dass auch die reformierte Kirche in der Schweiz 2018 einen Anstieg der Austrittszahlen hinnehmen musste. Dieser liegt mit 21 751 Kirchenaustritten knapp zehn Prozent über den Zahlen des Vorjahrs, so das SPI in seinem Bericht.

In Zürich gleich Austrittsquoten

In einer Statistik mit Zahlen zum Kanton Zürich vergleicht das Forschungsinstitut die Austritte der römisch-katholischen und der evangelisch-reformierten Kirche. Es stellt fest: «In den letzten 25 Jahren lagen die Kirchenaustrittsquoten der beiden grossen Landeskirchen weitgehend gleichauf.»

Skandale bei Katholiken veranlassen Reformierte zum Austritt

In den Jahren zwischen 1990 und 1997, 2009 und vor allem 2010 und 2018 hätten hingegen deutlich mehr Katholiken als Reformierte ihre Kirche verlassen. Das waren Jahre, die von Auseinandersetzungen – um den Churer Bischof Wolfgang Haas oder die Piusbrüder – oder von Missbrauchsskandalen geprägt waren. Diese Konflikte und Skandale tangierten allerdings auch die evangelisch-reformierte Kirche im Kanton Zürich. «Erstaunlicherweise» hätten in diesen Jahren auch die reformierten Austritte zugenommen, wenn auch nicht im gleichen Ausmass wie bei der katholischen Kirche, schreibt das SPI zu dieser Statistik.

Taufe ist nicht mehr selbstverständlich

Geht es um die Zahl ihrer Mitglieder, kann sich die katholische Kirche in der Schweiz nach wie vor glücklich schätzen. Verantwortlich für das «historische Hoch» ist laut dem Schweizerischen Pastoralsoziologischen Institut die Zuwanderung. Die Taufe wird zunehmend hinterfragt.

Von Barbara Ludwig / kath.ch / eko

Noch immer ist die römisch-katholische Kirche die grösste Religionsgemeinschaft der Schweiz. Ihr Anteil an der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren machte 2017 35,9 Prozent aus, wie der neusten Kirchenstatistik des Schweizerischen Pastoralsoziologischen Instituts (SPI) zu entnehmen ist. Das entspricht rund 2,5 Millionen Katholiken. Rechnet man die Menschen hinzu, die jünger als 15 Jahre sind oder nicht in Privathaushalten leben, erreicht die katholische Kirche einen Mitgliederbestand von zirka 2,9 Millionen Menschen, schreibt das SPI in seinem Bericht zur neusten Kirchenstatistik, die es am Dienstag auf seiner Webseite veröffentlichte.

38 Prozent mit ausländischen Wurzeln

Grund dafür sei vor allem die Zuwanderung von Gläubigen aus dem Ausland. Laut Statistik haben im Jahr 2017 38,4 Prozent der katholischen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren einen Migrationshintergrund, der Ausländeranteil beträgt bei den Katholiken 24,3 Prozent. Bei den Reformierten verfügt hingegen nur knapp jeder Zehnte über einen Migrationshintergrund, und der Ausländeranteil liegt bei tiefen 4,6 Prozent.

Das von der katholischen Kirche getragene Forschungsinstitut macht jedoch darauf aufmerksam, dass nebst der Migration zwei weitere Faktoren für die Veränderung der Mitgliederzahl mitentscheidend seien: Zum einen die Kirchenaustritte und zum andern das «Taufverhalten katholischer Eltern».

Entfremdung kommt vor dem Austritt

Das SPI stellt nämlich fest, dass ein Kirchenaustritt «fast immer» am Ende eines schon längeren Entfremdungsprozesses von der Kirche steht. Eine Entfremdung zeigt sich zum Beispiel, wenn Kirchenmitglieder auf den Empfang von Sakramenten verzichten. Dies sei «oft ein Zeichen für eine innere Entfremdung von der Kirche – auch dann, wenn dies noch lange nicht zu einem Kirchenaustritt führen muss», schreibt das SPI.

Nicht mehr automatisch zum Traualtar

Das Institut dokumentiert den Entfremdungsprozess mit seiner Statistik zum Sakramentenempfang. Seit 2013 ist etwa die Zahl katholischer Trauungen um zirka 20 Prozent auf 3200 im Jahr 2018 gesunken. Im Verhältnis zur Zahl der Ziviltrauungen in der Schweiz mit katholischer Beteiligung – also mit mindestens einer katholischen Person – erreichte die katholische Kirche im Jahr 2018 noch eine Trauquote von 22 Prozent, heisst es im Bericht zur Kirchenstatistik.

Kinder werden nicht mehr selbstverständlich zur Tauf gebracht. Bild: Archiv

Eine kirchliche Eheschliessung sei für Katholikinnen und Katholiken keine Selbstverständlichkeit mehr, folgert das SPI. Dasselbe gelte für die Taufe der Kinder. Das hat Einfluss auf die Mitgliedschaft: «Wenn katholische Eltern ihr Kind nicht mehr taufen lassen, dann ist eine Kirchenmitgliedschaft schon beendet, bevor sie beginnen konnte.»

Rückgang der Taufen um 11 Prozent seit 2013

Die Zahl der katholischen Taufen ist laut SPI zwischen 2013 und 2018 um 11 Prozent gesunken. 2018 wurden 18 568 Menschen katholisch getauft. Dies entspreche zirka 21 Prozent der Geburten in der Schweiz. Das Institut findet, der Anteil von 21 Prozent katholisch getaufter Kinder liege signifikant unter dem Anteil der katholischen Bevölkerung von knapp 36 Prozent im Jahr 2017.

«Grobe Schätzungen und Modelle erlauben die These, dass die Weitergabe der Kirchenmitgliedschaft an die Kinder heute bei rund 20 bis 50 Prozent der Kinder nicht mehr geschieht», schreibt das SPI. Ähnlich sieht es in diesem Bereich bei der evangelisch-reformierten Kirche aus.

Noch jedes zweite Kind getauft

Die Kirchenstatistik zeigt anhand der Taufquoten zudem auf, dass die Weitergabe der Kirchenmitgliedschaft in der Familie in den Sprachregionen unterschiedlich gelingt. Dabei stellt das SPI «beachtliche» Unterschiede zwischen den Bistümern und Sprachregionen fest. Während in den Bistümern Lugano und St. Gallen derzeit zirka acht von zehn Kindern getauft werden, sind es im Bistum Sitten zirka sieben und im Bistum Basel zirka sechs von zehn Kindern. Die tiefsten Raten zeigen die Bistümer Chur und Lausanne-Genf-Freiburg (LGF). Dort wird ungefähr jedes zweite Kind innerhalb der katholischen Bevölkerung getauft.

Verzicht auf Taufe – eine neue Entwicklung

Das Institut folgert aus den Zahlen, dass die Taufe innerhalb der katholischen Bevölkerung «zusehends hinterfragt wird». Zwar werde die Mehrheit der Kinder innerhalb der katholischen Bevölkerung immer noch getauft, «den Charakter der Selbstverständlichkeit hat die Taufe jedoch in vielen Regionen der Schweiz verloren». Diese Entwicklung bezeichnet das SPI als «relativ neu». Sie deute auf eine «gewachsene Fragilität» der Mitgliederbindung in der katholischen Kirche hin.

Für das SPI drängt sich trotz anhaltend hoher Mitgliederzahl der katholischen Kirche das «Bild einer inneren Erosion der Kirchlichkeit» auf. Die Zahl der Priesterweihen und der Beichte seien schon lange auf «sehr niedrigem Niveau messbar» und die Zahl der katholischen Eheschliessungen sinke seit längerer Zeit kontinuierlich.

Entwicklung wird auf Mitgliederbestand durchschlagen

Weil es nun in den letzten Jahren auch zu einem Rückgang der Taufen gekommen ist, spricht aus Sicht des SPI vieles dafür, dass sich die fragil gewordene Kirchenbindung über kürzere oder längere Zeit auch auf die Mitgliederzahlen durchschlagen wird.

AZA 6460 Altdorf
Post CH AG

Regionalausgabe 9

20 Jahre Pfarreiblatt UR SZ

Pfarreiblatt Uri

Impressum

Pfarreiblatt Uri Schwyz
21. Jahrgang
Nr. 1–2020
Auflage 17 000
Erscheint 22-mal pro Jahr
Abonnement (inkl. E-Paper):
Fr. 38.–/Jahr
Nur E-Paper: Fr. 30.–/Jahr

Herausgeber
Verband Pfarreiblatt Urschweiz
Notker Bärtsch, Präsident
Hafenweg 1, 8852 Altendorf
Telefon 055 442 38 73
not.baertsch@martin-b.ch

Redaktion des Mantelteils
Eugen Koller
Elfenaustrasse 10
6005 Luzern
Telefon 041 360 71 66
Mobile 077 451 52 63
pfarreiblatt@kath.ch
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

Redaktionsschlüsse Mantelteil
Nr. 2 (4.–17.1.): **Mi**, 18. Dez.
Nr. 3 (18.–31.1.): Sa, 4. Jan.

Redaktion der Pfarreiseiten
Für die Pfarreiseiten sind die Pfarrämter zuständig und übernehmen die Verantwortung für den Inhalt und die Urheberrechte.

Abonnementsverwaltung
Bestellungen + Adressänderungen
Pfarreiblatt Uri Schwyz
Postfach 459, 6460 Altdorf
Telefon 041 874 1843
Fax 041 874 16 32
abo@gisler1843.ch

Druck
Gisler 1843 AG
Gisler Druck
Gitschenstrasse 9, 6460 Altdorf
Telefon 041 874 1843
pfarreiblatt@gisler1843.ch

Maria nimmt die Botschaft des Engels Gabriel entgegen.

Bild: Autor wird mit der Wettbewerbsauflösung bekannt gegeben.

Wettbewerbsfrage Nr. 1:

Die gesuchte Kapelle in der sich die Barockstatue von Maria bei der Verkündigung durch den Engel Gabriel befindet, steht an einem Urner Pilgerweg. in einem Seitental zur Gotthardroute. Sie ist mehr als 350 Jahre alt und wurde von einem Flüchtling (Priester aus dem Elsass) gestiftet.

Wie heisst die Kapelle und in welcher Gemeinde befindet sie sich?
Die Antwort muss schriftlich (Redaktion Pfarreiblatt Uri Schwyz; Elfenaustrasse 10, 6005 Luzern) oder per E-Mail an die Redaktionsadresse (pfarreiblatt@kath.ch) bis am Dienstag, 31. Dezember 2019, um 12 Uhr eingegangen sein.

Attraktive Preise zu gewinnen

Mit der Teilnahme am Wettbewerb können Sie den Einzelpreis für diese Wettbewerbsfrage (Gutschein im Wert von Fr. 30.–) gewinnen und nehmen mit der richtigen Antwort auch an der Endverlosung aller richtiger Antworten teil. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Eugen Koller

Die Wettbewerbsauflösung erfolgt in der Nr. 3-2020.